



Melanie Eigen zeigt auf ein Keramikgefäß, das sie gerade einmal gut einen halben Meter unter der Erde entdeckt hat. Es enthält noch Leichenbrand. „Die weißen Spu-

ren sind kalzinierte Knochen“, erklärt die Archäologin. Bis gestern war sie mit ihren Kollegen auf den Feldern an der B 233 im Einsatz.

Fotos: Hennes

H, A, 4, 8, 15

Der Eisenzeit auf der Spur

Archäologen entdecken auf dem Schürenfeld Pfostengruben und runde Gräber

Von Jennifer Freyth

Fröndenberg. Für den Laien sind die Verfarbungen im Boden kaum erkennbar – doch die Archäologen lassen in den Spuren auf den Feldern an der B 233 wie in einem Buch. Und das führt bis in die Eisenzeit zurück.

Archäologen haben auf der Fläche des geplanten Gewerbegebietes Schürenfeld wie berichtet die ersten eindeutigen Spuren einer umfangreichen eisenzeitlichen Siedlung entdeckt, die bislang noch völlig unbekannt war. Seit vergangener Montag waren sie dort im Einsatz. Gestern wurden die Sondagen abgeschlossen – und die Ergebnisse vorgestellt.

Bekanntlich wurden schon vor Jahren vereinzelt Keramikscherben auf den Feldern gefunden, die darauf hindeuten, dass sich dort bereits bis 800 Jahre vor Christi Geburt Menschen angesiedelt haben. Schon im vergangenen Jahr erhartete sich dieser Verdacht, als an zwei Stellen die Erde mit der Baggerschaufel freigelegt wurde. Zusätzliche Sondagen sollten



Dr. Eva Cichy und Prof. Dr. Michael Baales (r.) zeigen dem Beigeordneten Günter Freck (2. v. l.) und Michael Dannobom von der WFG, wie die Häuser der Menschen in der Eisenzeit aussahen.

nun endgültige Gewissheit geben. Und das haben sie.

In sechs mal 100 Meter großen sogenannten Schnittgraben haben Experten insgesamt 125 Befunde dokumentiert. „Wir haben damit jetzt erstmals Nachweise für eine größere Ansiedlung der Eisenzeit in der Region nördlich Sauerland/Übergang zum Hellweg“, sagt Prof. Dr. Michael Baales, Leiter der Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen.

„Wir verhindern keine Baumaßnahmen“

Dokumentation als Ausgleichsmaßnahme

„Wir verhindern keine Baumaßnahmen“, stellt Dr. Eva Cichy vom LWL klar. Statt dessen würden die Interessen der Bodendenkmalpflege und die der Wirtschaft abge-

Das belegen zum Beispiel die Spuren von Pfosten, die als hellgraue Verfärbungen auch über mehr als 2000 Jahre in der Erde erhalten blieben. „Wenn man den Boden frisch aufzieht und die Feuchtigkeit noch drin ist, kann man das gut erkennen“, sagt Archäologin Melanie Eigen von der Firma Archbau, die im Auftrag des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe mit ihren Kollegen an der B 233 auf Spurensuche ging. Mal entdeckten sie ganz viele solcher Pfostengruben, die auf Häuser hindeuten, in denen Menschen und Tiere unter einem Dach lebten. Ein anderes Mal fan-

Das Leben in der Eisenzeit

Die Menschen in der vorrömischen Eisenzeit lebten zumeist in kleineren Siedlungen beziehungsweise verstreuten Höfen. Sie betrieben Landwirtschaft und Viehzucht und stellten fast alle Dinge selbst her, die zum Über-

leben notwendig waren – von der Kleidung bis zur Nahrung. Das Eisen als neues Material sorgte für einen spürbaren Fortschritt in der landwirtschaftlichen Arbeit und auch für vermehrte Handelsaktivitäten.

Zu weiteren Funden gehören Gruben, ebenfalls als Verfärbungen im Boden zu erkennen, in denen die Bewohner der Siedlung schon in der Zeit vor Christi Geburt ihren Alltagsmüll entsorgten: zerbrochene Keramik, die für den täglichen Gebrauch bestimmt war, Speiseabfälle, ausgeleierte Werkzeuge und vieles mehr.

Doch nicht nur Spuren einer Siedlung entdeckten die Fachleute, sondern auch runde Gräber, in denen Verstorbene in Urnen bestattet wurden. So zeigt Melanie Eigen

auf ein gerade einmal einen halben Meter unter der Erde entdecktes Keramikgefäß mit Leichenbrand. „Die weißen Spuren sind kalzinierte Knochen“, erklärt sie. Wie selten diese Entdeckung ist, macht Eva Cichy deutlich: „Es ist das erste Mal in Südwestfalen, dass Gräber in direktem Umfeld einer Siedlung entdeckt wurden.“ Ein ungewöhnlicher Ort sind die Felder an der Unnaer Straße dafür allerdings nicht: „Die Leute haben sich damals Ecken gesucht, wo die Wegeverbindungen gut waren und wo man die Grabstellen gut sehen konnte“, erklärt sie.

Dennoch sind die jetzt entdeckten Spuren beeindruckend – selbst für Prof. Dr. Baales, der beim Anblick eines vermeintlichen Brennplatzes regelrecht ins Schwärzen gerät: „Wir haben schon viel Eisenzeit gemacht – aber so etwas hatten wir bis jetzt noch nicht“, sagt er, als er auf eine runde markierte Fläche mit mehreren Keramikbruchstücken und Holzkohlespuren schaut. Sämtliche Funde und Befunde werden nun in eine Karte eingezeichnet. So lassen sich



entstehen Grundrisse und Pläne